

sich reinigte, liefen der Vater und der andere Knabe von dannen. Die Leute hatten unterdessen ihre Boote beladen und die Feuer ausgelöscht. Sobald der Mann und der Knabe aus dem Walde zurückkamen, fuhren sie von dannen. Nur die alte, blinde Grossmutter des verstossenen Knaben hatte Mitleid mit ihm. Sie nahm etwas zerkaute Farnwurzeln, hüllte eine glühende Kohle hinein, und legte sie in eine Muschel, die sie unter einem Brette verbarg. Dann sprach sie zu ihrem Hunde: „Bleibe Du hier. Wenn mein Enkel zurückkommt, kratze an diesem Brette, damit er das Feuer findet.“ Dann ging auch sie ins Boot und alle fuhren ab.

Nach einiger Zeit kam der Knabe aus dem Walde zurück. Da sah er, dass er verstossen war. Er setzte sich hin und fing an zu weinen. Er hatte keine Kleider und keine Nahrungsmittel. Bald bemerkte er, wie der Hund an dem Brette kratzte, und als er nachsuchte, fand er das Feuer, das seine Grossmutter für ihn zurückgelassen hatte. Er machte sich nun ein Feuer und Bogen und Pfeile. Die Bogensehne machte er aus Weidenrinde. Er schoss sich Vögel, balgte sie ab und briet ihr Fleisch. Aus den Bälgen machte er sich einen Mantel, der sehr schön gezeichnet war. Eines Tages, als er sich niedergelegt hatte und schlief, sah ihn die Sonne, stieg vom Himmel herab und trat in Gestalt eines Mannes auf den Knaben zu. Dieser sprach: „Dein Mantel gefällt mir. Lass uns tauschen. Ich gebe Dir meinen Mantel aus Bergziegenwolle für den Deinen. Wenn Du einen Zipfel meines Mantels in den Fluss tauchst, wird er sogleich voller Häringe sein. Ich bin die Sonne, der Mond ist mein Bruder und der grosse Stern, den Du oft nahe beim Monde siehst, ist dessen Frau.“ Sie gingen den Tausch ein, und der Knabe versuchte gleich die Kraft des neuen Mantels. Er tauchte ihn in den Fluss, der sich sofort mit Häringsschwärmen füllte. Er fing viele, trocknete sie und baute sich dann ein Haus, das er ganz mit Nahrungsmitteln füllen konnte. Da gedachte er seiner Grossmutter. Er rief die Krähe herbei und liess sie einige Häringe verschlucken. Dann trug er ihr auf, zu seines Vaters Dorfe zu fliegen, und wenn sie eine alte Frau dort weinen sähe, solle sie ihr die Häringe geben. Die Krähe flog von dannen und fand die Grossmutter des Knaben. Da rief sie „mā'o, mā'o“ und spie einen Haring aus. Die Grossmutter erstaunte, und die Krähe erzählte ihr nun, dass ihr Enkel noch am Leben sei und ihr die Häringe sende.

Um diese Zeit fuhr ein junger Mann nach dem alten Dorfe zurück, um zu sehen, was aus dem Knaben geworden war. Wie erstaunte er, als er dessen grosses Haus und die vielen Vorräthe sah. Der Knabe lud ihn ein, ans Land zu kommen, und sprach: „Sage den Leuten, dass ich jetzt reich bin. Sie alle mögen zurückkommen, nur mein Vater und meine Mutter sollen nicht hierherkommen.“ Der junge Mann fuhr zurück und richtete den Auftrag aus. Als die Leute nun hörten, wie wohl es dem verlassenen Knaben gehe, machten sie sich auf, nach K'oä'lets zurückzukehren. Der Rabe hatte zwei Töchter. Er befahl ihnen, ihr Haar schön zu kämmen und ihr Gesicht zu bemalen, denn er wünschte, dass der verlassene Knabe sie heirathen sollte. Ein jeder wünschte ihn zum Schwieger-sohne zu haben. Endlich erlaubte der Knabe auch seinen Eltern zurückzukommen. Während er aber alle Leute reich beschenkte, gab er ihnen nichts und sie wurden sehr arm. Er selbst aber ward Häuptling.

Einst ging er auf Elchjagd. Er führte seinen Hund an einem Strick und ging den Fluss hinauf. Als er ein Elch erblickte, liess er seinen Hund los, der es am Wasser entlang verfolgte. Da kam Qäls des Weges und verwandelte den jungen Mann und den Hund in Steine. Er nahm das Elch und warf es an den Himmel. Da wurde es in die vier grössten Sterne des grossen Bären verwandelt.